

Main-Post, 12.03.08

ROTHENBUCH

Wo die Landschaft wie verträumte Musik ist

Naturschützer verhindern, dass das Hafenlohrtal vom Wald zurückerobert wird. **Hochspessart, da träumt der Wanderer von endlosen Buchenwäldern. Von den Höhen wird nur selten an den Wanderwegen der Blick frei über die weite, sanfte und geschlossene Waldlandschaft, die sich selbst in den Tälern nur ganz selten wirklich öffnet. Das Hafenlohrtal von Lichtenau, wo die traditionellen Ausflugs-Gaststätten „Hochspessart“ und „Hoher Knuck“ liegen, aufwärts in Richtung Rothenbuch, ist die Ausnahme und Krönung dieser Landschaft. Da schwärmte schon Kurt Tucholsky nach einer Wanderung 1927 „... hier ist die Zeit stehen geblieben. Wenn Landschaft Musik macht: dies ist ein deutsches Streichquartett“.**



Was Tucholsky meint, ist eine Komposition aus hohen Wäldern, die in ziemlich steilen Hängen ins Tal hinunterfließen. Dort zieht auch munter, das ganze Jahr mit reichlich Wasser versorgt, die Hafenlohr. Eingebettet in einem sanften, sehr feuchten, teils sogar moorigen Wiesengrund. In unzähligen Mäandern sucht sich das Bächlein seinen

Weg. Es ist das einzige Spessart-Tal, in dem es heute noch keine geschlossenen Ortschaften gibt. Kleinere Ansiedlungen wie Mühlen, frühere Glashütten, Forsthütten und Einsiedeleien prägen noch das Bild.

Doch diese in sehr kleinem Rahmen offene Landschaft inmitten der Wälder ist das Ergebnis einer jahrhundertelangen Nutzung durch Kleinbauern und Waldarbeiter, die diese Flächen für ihren bescheidenen Viehbestand von Verbuschung und Wald frei hielten. Es konnte sich über lange Zeiträume auf den nassen bis feuchten Standorten eine seltene Vegetation erhalten. Schwertlilien, Schlangen-Knöterich, schwarze Teufelskralle, Kuckucks-Lichtnelke und vor allem ausgedehnte Bestände des Rohr-Glanzgrases konnten sich ansiedeln und überleben.

Ein Paradies für Neuntöter

Viele Tiere lieben diese Landschaft, darunter auch der Neuntöter, ein Zugvogel, der erbeutete Kleintiere auf Dornen oder Stacheln aufspießt. Insbesondere aber sind es Amphibien, Insekten wie die Blauflügel-Prachtlibelle und besondere Schmetterlinge, als absoluter Exote die Sumpfschrecke oder auch der Schwarzstorch als scheuer Waldbewohner. Selbst der Biber ist inzwischen wieder heimisch geworden in diesem kleinen Paradies.

Kein Wunder, wenn der Naturschutz schon frühzeitig ein Auge auf dieses Gebiet geworfen hat. Schutzbedürftig ist es in jedem Fall. Nicht nur, um touristischen Einflüssen oder sonstigen modernen Entwicklungen vorzubeugen, die das natürliche Gebiet zerstört hätten. Nachdem im Laufe der Zeit die begrenzte Viehhaltung Zug um Zug aufgegeben wurde, hätte der Wald sich die Bereiche wieder zurückerobert. Was der Artenvielfalt abträglich gewesen wäre.

Vor 20 Jahren wurde dieses Naturschutzgebiet im oberen Hafenlohrtal mit rund 70 Hektar ausgewiesen und damals mit einem totalen Betretungsverbot belegt. Zum Ärger auch mancher Naturfreunde. Denn durch die dichten Baumsäume an der Autostraße auf der einen Seite und an der Forststraße auf der anderen, ist das Hafenlohrtal in den grünen Sommermonaten, wo es besonders schön ist, nicht einmal aus der Ferne einsehbar, wenn man sich nicht selbst einen Weg hinunter bahnen würde.

Ein Steg mit Rundweg

Seit 2004 wird das Gebiet nun ebenso systematisch wie dezent für Interessierte erschlossen. Bei den Naturschutzbehörden setzte ein Umdenken vom Reservatdenken zur Besucher-Information ein, so Jörg Steinhoff, Sachgebietsleiter des Sachgebiets Naturschutz bei der Regierung von Unterfranken. Er und sein Mitarbeiter Manfred Mack sind stolz auf einen kleinen, drei Kilometer langen Rundweg, ausgestattet mit komfortablen Informationstafeln. Ein Bohlensteg führt mitten hinein in das Tal, mit einem Holzbrückchen über die Hafenlohr hinweg auf die andere Seite, wo noch Reste eines früheren Bewässerungssystems für die Weiden zu sehen sind. Noch ist die sanfte Erschließung nicht perfekt. An weiteren Ideen wird gebastelt. Immerhin gibt es auch staatliche Förderung für die Maßnahmen.

Die schöne Natur nicht durch Verbotsschilder wegzusperren, sondern in gelenkten Bahnen für die Schutzwürdigkeit zu werben und zu informieren, gehört inzwischen ohnehin zum festen Konzept für alle Naturschutzgebiete. Einziger Wunsch ist in jedem Fall, dass sich die Besucher an die Spielregeln halten, sonst kann es sehr bald vorbei sein mit dieser Schönheit und Artenvielfalt.

Streit um den Trinkwasserspeicher

Dieses Naturschutzgebiet Hafenlohrtal ist nicht identisch mit dem Bereich, um den seit Jahrzehnten wegen eines Trinkwasserspeichers gestritten wird. Dieser beginnt exakt am Ende des Naturschutzgebietes bei Lichtenau flussabwärts. Was nach Ansicht der Fachleute nicht bedeuten soll, dass jener Teil weniger schützenswert wäre. Die Gefahr, dass irgendwann das kleine Gewässer der Hafenlohr zum Main hin zu einem Trinkwasserspeicher aufgestaut werden soll, ist noch nicht ausgestanden. Eine herrliche Landschaft ginge verloren.